

Title	HILFERDINGS FINANZKAPITAL UND KREDITTHEORIE
Sub Title	
Author	飯田, 裕康(IIDA, HIROYASU)
Publisher	Keio Economic Society, Keio University
Publication year	1971
Jtitle	Keio economic studies Vol.8, No.2 (1971.) ,p.13- 22
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	
Genre	Journal Article
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AA00260492-19710002-0013

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

HILFERDINGS *FINANZKAPITAL* UND KREDITTHEORIE

HIROYASU IIDA

I. DIE PROBLEME DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT BEI R. HILFERDING

Die ersten zehn Jahre des 20. Jahrhunderts waren ein neues Entwicklungsstadium des Kapitalismus, d.h. das Stadium des Imperialismus. Diese Zeitabschnitt war ein Wendepunkt nicht nur des kapitalistischen Wirtschaftssystem sondern auch der Geschichte der Wirtschaftstheorie selbst. Die Bildung der Wirtschaftslehre über den Imperialismus gibt klar davon eine Probe. Aber nicht erst im 20. Jhs. ist, daß der Imperialismus als die Gegenstand der Wirtschaftswissenschaft getreten ist, sowohl wie daß der Kapitalismus selbst innerlich und von selbst, vom Stadium, wo die freie Konkurrenz herrschend war, ins neue hat hineintreten müssen. Nach dem Tod des Marx trat dieses Problem notwendig im Bewußtsein der Träger der Entwicklung der marxistischen Wirtschaftslehre auf und diese Tatsache wurde deutlich durch den aufrichtigen Erkenntnis der Verwandlung des Kapitalismus in den siebzigen Jahren, vor allen in der Periode der "grossen Krise" von Engels, und danach durch die Polemik über den Revisionismus in Sozialdemokratischer Partei Deutschland. Die Lehren über den Imperialismus des 20. Jhs., deren Gipfel man in "Imperialismus" von Lenin findet, wären eine Folge der langen Debatte seit dem Ende des letzten Jhs. Aber ich glaube nicht, daß man bisheute darüber genug untersucht hat, was für ein methodisches Problem diese Polemik dem Marxismus, vor allem dessen Wirtschaftslehre stellte. Dem man hat vorläufig den Wendepunkt vom 19. Jh. zu 20. aufgefasst. Als die Wende des Unterbaus (der ökonomischen, materielle Basis), und es handelte sich dabei nur um die Anwendung der marxistischen Theorie, nicht um die Methode selbst von Marx. Die Entwicklung der Monopoltheorie, mit der man das Stadium des Monopolkapitals fundamental auflösen soll, hat man durch Lenins Lehre über den Imperialismus zwar theoretisch gesetzt, aber wie weit hat man sie methodisch entwickelt?

Die kapitalistische Produktion will trotz einer historisch bestimmten Produktionsweise selbst als das Kapital überhaupt (=das allgemeine Kapital sich selbst) vernunftmässig, d.h. ohne historische Bedingtheit ausdrücken. Es erzählt dies einerseits, daß die Erforschung zum "Prinzip" bald laut, bald leise, erscheint, wie die Geschichte der Wirtschaftslehre zeigt. Aber andererseits zeigt diese Tatsache klar, daß es die historische Bedingtheit der kapitalischen Produktion gibt, d.h. daß es aus Rücksicht auf die innerliche Logik eine unvernünftige Seite gibt. Die Wirtschaftslehre enthielt unvermeidlich diese beiden Seiten, wie die Geschichte der klassischen Ökonomie deutlich zeigt. Diesen Charakter kann man allerdings auch selbst innerhalb der Systeme finden, die demselben Standpunkt des Gedankens

entstammen. Die können wir, z.B., aus der Tatsache erkennen, daß die marxistische Wirtschaftslehre sich nach dem Tode von Marx in manche Schulen geteilt hat, wenn sie auch dasselbe System vorausgesetzt hat. Dieser Prozeß (der Trennung) bedeutet aber nicht, den Sinn des "Prinzips" selbst abzulehnen, sondern vielmehr, für das "Prinzip" einen passenden Platz in einem System zu bestimmen, und in einem bestimmten konstruktiven Zusammenhang mit dem Prinzip, sozusagen, die Logik der Transformation zu bereiten. In der synthetischen Vereinigung des "Prinzips" und der Logik der Transformation steht die Methode im eigentlichen Sinne.

Die klassische Ökonomie, vor allen bei Adam Smith und Ricardo, erreichte bis zu einem gewissen Grad solche Vereinigung, obgleich sie von der historischen Besonderheit ihrer Rolle bedingt war. Diese Methode, die Smith in Frage stellte, die dann Ricardo erforschte und zu deren Formulierung er einen Pfad fand, wurde aber von ihren Nachfolgern im ideologischen Vorurteil übernommen und also wesentlicher Teile verstümmelt, weil diese die reellen Widersprüche und Gegensätze der Realität des Kapitalismus, denen sie gegenüberstanden, keineswegs als solche ansahen. Später hat aber Karl Marx, der von Hegel die dialektische Denkwiese als Logik der historischen Bewegung der modernen bürgerlichen Gesellschaft erbt, die Methode der Kritik und Totalitätserkenntnis vorgezeigt, indem er nicht nur die Folgen der in der bürgerlichen Gesellschaft entwickelten Produktivkraft, sondern auch die Früchte der bürgerlichen Gedanken und Methoden ausnutzte. Hiernach setzte sich die kapitalistische Gesellschaft zum erstenmal ins wahre objektivische Sein und zwangte gleichzeitig das sie objektivisch setzende Subjekt zu einer methodischen Führung. Hier ist der Methode die gegenständliche Position gewährt worden. Mit anderem Wort, ist der Kapitalismus nicht nur der zu analysierende objektive Gegenstand geworden, sondern auch der Feld, auf dem er selbst das analysierende Subjekt selbst bestimmt und umgekehrt das letztere den ersteren bestimmt.

Also ist das Resultat daraus aufs höchste allgemein-prinzipiell, aber es ist zugleich vom einzelnen verfahrenen Subjekt zu transformieren. Der Inbegriff der Folgen solcher Methode ist "das Kapital" und das es umfangende System der Kritik der politischen Ökonomie von Marx.

Der Standpunkt, der von Marx vorbereitet wurde, wurde aber, m. E. von seinen Nachfolgern kritiklos hingenommen und inhaltlos gemacht, gleichwie bei der klassischen Schule. Man könnte sagen, in seinem "Imperialismus" Lenin habe solche Verirrungen methodisch wieder in Ordnung gebracht. Lenin beabsichtigte, die beiden Seiten des Kapitalismus aufzuheben, d.h. die allgemein-prinzipielle und die einzelstufige.

Wir müssen uns hier erinnern, daß die Arbeiten von Lenin ganz einer Reihe der politischen Polemiken über Imperialismus entsprungen ist. Um den Sinn der Imperialismusfrage bei der marxistischen Ökonomie, besonders den methodischen zu berühren, müssten wir zwar also diesen Prozeß der Polemiken vor allem in Deutschland, nach dem andern zurückverfolgen. Aber es genügt uns hierbei,

hinzuweisen, daß es sich hier vor allem handelt weder um Taktiken, Programme usw. der sozialistischen Parteien noch um die Monopoltheorie, sondern um die Methode, sie systematisch in einem System zu bringen. Wir müssen hier Rudolf Hilferding nennen, der diese Fragen nicht einseitig sondern vielseitig und synthetisch zusammenzufassen versuchte, denn sein Streben, 'Kapitalismus auf dem neuesten Stadium' und den allgemeinen, innerlichen, von Marx analysierten Kapitalismus in Übereinstimmung zubringen, ein Versuch in dieser Richtung war. Er trachtete nie, die beiden zusammenzubringen, sondern nach Logik der Transformation forschen in Bezug auf die Problemen auf der imperialistischen Entwicklungsstufe des Kapitalismus, besonders die der damalige deutsche Revolution 1918. Er forschte zweiseitig. Erstens ergriff er die Entfaltung der monopolkapitalistische Bewegung des Kapitals dadurch, die bürgerliche Wirtschaftsverfassung von der Seite der Zirkulation zu begreifen, d.h. von der formalen Eigentümlichkeit des Zirkulationsprozesses. Zweitens strebte er, die Folgen von der theoretischen Analyse aktiv zuerkennen, nicht dadurch, den Imperialismus für die letzte Stufe der monopolistischen 'Konzentration' zuhalten, sondern dadurch, sein politisch entfaltetes reales Wesen zu enthüllen.

Solch eine Logik der Transformation von Hilferding entsprang seiner Empfindlichkeit für die Bewegung der Geschichte, weil er fähig war, an seinerzeitigen historischen Tatsachen einen weltgeschichtlichen Wandel aufzufassen. Sein Hauptwerk "Das Finanzkapital" (1910, Wien), in dem er alle seine Gedanken entfaltet, wäre ein Ausdruck solch einer Logik der Transformation. Wir müssen also dieses Hauptwerk erörtern und gleichzeitig das Wesen seiner eigenen Anschauung des Imperialismus.

Aber es handelt sich hier um die Stellung von Hilferding in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaft nach Marx.

Am öffentlichsten gilt die Schätzungen von Hilferding: Seine Logik der Transformation gälte nur unter der geschichtlichen Bedingung des deutschen Kapitalismus, oder sie müsste in einem bestimmten engen Bereich des sogenannten Stadiums ausgelegt werden. Wir dürfen solche Schätzungen nicht außer acht lassen, weil sie noch heute in der "Dogmengeschichte" herrschte, und deren Kritik wird für die marxistische Methode der eigentlichen Schätzung in der Geschichte der Wirtschaftslehren unvermeidlich eine bedeutende Frage stellen.

II. DIE KONSTRUKTION DER WIRTSCHAFTSLEHRE VON HILFERDING

A. Die Problem des Ausgangspunkt des systems.

Hilferdings wirtschaftswissenschaftliches Hauptwerk ist, wie wohl bekannt, "das Finanzkapital." Über dieses Werk hat man zwar schon vielseitig diskutiert, und dabei viele einzelnen Fragen gelöst. Aber diese Meinungen wären meistens vom Standpunkt der Zirkulation, der in der Tat dem "Finanzkapital" gilt, oder setzten den "organisierten Kapitalismus" voraus. Um Hilferding richtig zu kritisieren, müssen wir aber zuerst überzeugen, wie er Voraussetzungen, wie

“Zirkulationismus” oder “organisierten Kapitalismus” usw., erreichte. Dazu wollen wir erstens untersuchen den im Jahre 1904 geschriebenen Aufsatz “Zur Problemstellung der theoretischen Ökonomie bei Karl Marx” (Neue Zeit, 23 Jg. Bd. I, 1904–5). Dabei wollen wir uns erinnern, daß er schon im Jahre 1903 “Funktionswechsel des Schutzzoll” geschrieben hatte.

In “Problemstellung” nimmt er auf die “Ware” als die Grundkategorie der kapitalistischen Produktion Rücksicht und erforscht den Sinn, den es als Ausgangspunkt der Wirtschaftswissenschaft hat. Dann untersucht er die gründliche Verhältnisse der wirtschaftlichen Gesellschaft und den Charakter und die Methode der Wirtschaftswissenschaft als die wissenschaftliche Erkenntnis und Rekonstruktion. Er hatte der Möglichkeit von der Verfügung nicht nur wegen der Lauheit der theoretischen Arbeit in Sozialdemokratischer Partei Deutschland, sondern auch wegen der unentschiedenen Widerlegungen von Marxisten zu den Kritiken gegen der marxistischen Wertlehre. Wir müssen dabei auf seine Bestreitung gegen diejenigen aufmerksam sein, die marxsche Wert- und Warentheorie in die Wert- und Preistheorie von der klassischen Schule.⁽¹⁾ Er betrachtet die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse als den Erkenntnisgegenstand der Wirtschaftswissenschaft und faßt sie aus den gesellschaftlichen Verhältnissen der Warentauschwirtschaft.⁽²⁾

Hilferdings Erörterungen drehen sich um die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse, weil das Tauschgesetz sich durch sie zu den einzelnen geschichtlichen Gesellschaftsformationen verwirklicht. Weil man sie aber nur am Prozess des Warenaustausches erkennen kann, muß man die Werttheorie als den Ausgangspunkt der Wirtschaftslehre setzen und auf ihrem Grund eine logische systematische Konstruktion der Wirtschaftswissenschaft bauen.

Um solch einen Gesichtspunkt handelt es sich nicht nur bei der Warenlehre (Wertlehre), sondern auch bei der “theoretischen Wirtschaftswissenschaft” überhaupt, wie Hilferding glaubt.

Der Forschungsgegenstand der Wirtschaftswissenschaft ist die zu einer bestimmten Gesellschaftsformation verwirklichte Produktionsverhältnisse. Und in den Bezirk der Wirtschaftsgeschichte fallen die einzelnen Tatsachen der Entstehung bestimmter Produktionsverhältnisse und etwas unmittelbar faßbares. Was man nur theoretisch fassen kann, d.h., was man unmittelbar wenig richtig fassen kann, fällt nun in den Bezirk der theoretischen Wirtschaftswissenschaft. Es ist die theoretische Wirtschaftswissenschaft, die forscht, was unabhängig vom Bewußtsein des Menschen hinter den gesellschaftlichen Erscheinungen steckt. Wenn der Austausch also eine Erscheinungsform von etwas Wesentliches ist, muß es der Ausgangspunkt der Wirtschaftslehre, besonders der theoretischen Wirtschaftswissenschaft sein, zu analysieren und theoretisch zu rekonstruieren, was in dem Austauschprozess beherrscht.⁽³⁾

(1) P. M. Sweezy (ed.), Karl Marx and the close of his system, by Eugen von Böhm Bawerk & Böhm Bawerk's criticism of Marx by Rudolf Hilferding, 1949, p. xixf.

(2) Vgl. Hilferding, R., Problemstellung. S. 104.

(3) *Ibid.*, S. 107.

Diese Darstellung weist klar die Aufgabe der theoretischen Wirtschaftswissenschaft hin. Dagegen hat Marx die auf der Warenproduktion beruhete Produktionsgesellschaft niemals für eine der "Produktionsgemeinschaften" gehalten, sondern seine Arbeit ist doch gerade von ihrem Untergang ausgegangen.

Hilferding betrachtet dagegen das ganze Gesellschaft als die auf der menschlichen Arbeit stehende Gemeinschaft, die durch das äussere Gesetz beherrscht ist, die sich selbst aber ihr eigenes immerliches Gesetz einer bestimmten Gesellschaftsformation hat.⁽⁴⁾ Für ihn handelt es sich darum, ob die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft diese äusserlichen Gesetzes bewusst sind. Eine geschichtlich bestimmte spezifizierte Form der Gesellschaft besteht auf dem äusserlichen Zwang und innerlichen Gesetz und muss sich die beiden synthetisch und bewusst erwerben.⁽⁵⁾

Wie wird nun "*die geschichtliche, transformige Weise*", vom Standpunkt der theoretischen Wirtschaftswissenschaft gesehen, durchsetzt? Wenn der Wertbegriff nicht nur der Ausgangspunkt des Wirtschaftswissenschaftlichen Systems ist, sondern auch am Ganzen der Wirtschaftswissenschaft teilhat, wie kann man die konkrete Logik des Ganzen begreifen?

B. Die Struktur des Systems.

Die Warentheorie kann erst als der wahrhafte Anfang gelten, wenn sie die Bestimmung des Wesens vom Wert enthält. Und bei Hilferding, wie oben erwähnt, enthält sie solch eine Bestimmung, trotzdem sie einen Charakter der Forschung nach Gesetzmässigkeit des Austausches hat. In seiner originellen Warentheorie sind die Aufgabe und Methode der Wirtschaftslehre an den Tag gekommen und das charakterisiert sein ganzes System.

Ein Forscher sagt neulich in seiner interessanten Studie über Hilferding, sein Gesichtspunkt und seine Methode der Ökonomie blieben bis auf 1930s unverändert.⁽⁶⁾ Das ist nicht so zu erkennen durch die Hilferding betreffenden Materialien, die uns heute leicht zu Händen kommen können. Wenn wir also über die logische Struktur seines Hauptwerks "Finanzkapital" Untersuchungen anstellen, könnten wir seine Grundidee seit "Problemstellung" verstehen.

Diese Darstellung⁽⁷⁾ am Anfang des "Finanzkapitals" drückt offenbar den Zweck dieses Hauptwerks aus. Hier will er sich zwei Aufgaben auflegen, erstens sich dem "jungsten" Kapitalismus gegenüber zu stellen, zweitens ihn mit dem System des "Kapitals" von Marx logisch zu versöhnen, und dann dadurch die erste Aufgabe zu erledigen. Erst nachdem diese beiden erledigt worden, kann das klar bestimmte "Finanzkapital" gesetzt werden. Die Entfaltung aller Theorien vom "Finanzkapital" dreht sich um diese beiden Hauptsachen und ihre Vereinigung und um die theoretische Entfaltung der Kategorie von Finanzkapital.

(4) *Ibid.*, S. 108.

(5) *Ibid.*, S. 101.

(6) W. Gottschalch, Strukturverwanderungen der Gesellschaft und politisches Handeln in der Lehre von Rudolf Hilferding, Berlin, 1962, S. 94.

(7) Hilferding, Das Finanzkapital, Eine studie über die jungste Entwicklung des Kapitalismus. Europäische Verlag, 1968. S. 17.

Hier ist die Struktur seiner eigenen theoretischen Wirtschaftslehre abstrakt konstruiert worden, aber sie mußte zugleich die konkrete Entfaltung der wirtschaftstheoretischen Aufgaben seit "Problemstellung." Wegen dieses Zwecks beginnt "das Finanzkapital" mit Analyse von Geld (Auseinandersetzung von dessen Notwendigkeit). Er glaubt, es gebe die Produktionsgesellschaften der Menschen von zwei Arten, die erste ist eine Bewußt bestimmte, organisierte Gesellschaft und die zweite ist die ohne bewußte Bestimmung, und die letztere gehe durch ihre innerliche Gesetz selbst in die erstere über. Die kategorische Bestimmung auf jeder logischen Stufe der Entfaltung "der theoretischen Wirtschaftslehre" hat solche Richtung. Auch deswegen wird die entfalteteten Kategorien für von der Transformation gehalten, und die oben berührten beiden Hauptsachen wird zugleich hier vereinigt. Bei der Entfaltung seiner Logik müssen wir doch berücksichtigen, sie entfalte sich weder dialektisch noch steigend, sondern sie setze "das Gesetz des Austausches"⁽⁸⁾ voraus und geht immer darin herum und schließe sich darin ab. Solch eine falsche Entfaltung wäre mehr daraus entsprungen, daß seine Warentheorie selbst fehlerhaft war, als daraus, daß die Entfaltung nicht mit der Ware sondern mit Geld begann. Hilferding hat überschen, daß die Warentheorie nicht nur Identität der Zirkulation, Formenbestimmung und des Tauscherts von der kapitalistischen Produktion und Warenproduktion behandeln muß, sondern auch die Zusammenwirkung und die gegenseitige Bestimmung zwischen ihnen beiden als dem Produktions- und Reproduktionsprozess.

Aus demselben Grund wird "Das Finanzkapital" alles ohne die Reproduktionstheorie entfaltet—oder unter ihrer kritiklosen Voraussetzung. Die warenökonomischen Verhältnisse sind nicht die letzte Grundlage der Verhältnisse des Kapitals, sie stehen weiter auf der Basis vom Akkumulationsprozess des Kapitals, d.h. vom ununterbrochenen Akkumulationsprozess des Anspruchsrechts auf die unbezahlte Arbeit.

In Wirklichkeit ist die ökonomischen Kategorien nichts anders als ein Ausdruck solch eines gründlichen Prozesses. Bei Hilferding ist aber die Kategorien nicht von dieser Grundlage aus begriffen, sondern nur von der Erscheinungsform aus. Bei ihm spielt also die Zirkulation eine führende Rolle in der Entfaltung der Logik und danict die Geldtheorie soll sich unmittelbar zur Kredittheorie entwickeln.

Hilferdingsagt: "Das charakteristische des »modernen« Kapitalismus bilden aber jene Kozenztrationsvorgänge." Hier sind die Kozenztration des Kapitals und die theoretische Analyse der Entstehung des Finanzkapitals hingeweist. Hingewiessen ist hier die theoretische Analyse der Kozenztration des Kapitals und der Entstehung des Finanzkapitals dadurch.⁽⁹⁾ Wie entfaltet sie sich nun logisch in Zusammenhang mit dem oben erwähnten Grundzug?

(8) *Ibid.*, S. 26.

(9) *Ibid.*, S. 17.

III. DIE LOGISCHE STRUKTUR DES "FINANZKAPITALS" UND
DIE KREDITTHEORIE

In "Das Finanzkapital", 1. Teil: "Geld und Kredit," ist die Kredittheorie dargestellt nach dem 4. Kapitel. Wie bekannt, hat man diesen Teil geschätzt als "Zirkulationismus." Diese Schätzung soll daraus entsprungen sein, daß er das Gesetz des Geldumlaufs unter dem Verbot des *freien Münzens des Goldes* durch die vom "der gesellschaftlichen Zirkulation notwendigen Wert" bestimmte Geldtheorie erörtert hat als einen Teil der Erörterung des sogenannten "Tauschgesetzes." Aber solch eine Schätzung entspringt der Kritik der Geld- und Kredittheorie nur von einer Seite des Geldumlaufs und verrät das ungenügende Verstandnis der Kritiker für die Kredittheorie.

Man soll seine Kredittheorie nicht vom Standpunkt nur der Darlegung des ersten Teils kritisieren, sondern im organischen Zusammenhang mit den Darstellungen der anderen Teile, weil, wie oben erwähnt, er beabsichtigt, Theorien des jungsten Kapitalismus aufzustellen und sie mit dem positiven System in Eintracht kommen zu lassen. Von unsrem Standpunkt gesehen, wäre die bisherige Kritik die einseitige, d.h. sie hielte zuviel von einer Seite seines Absichts vom Verschmelzen seiner Theorien mit dem positiven System—dem System des "Kapitals" von Marx. Solche Kritik müßte daher demjenigen geringen Wert beilegen, was Hilferding unter dem Finanzkapital verstehen wollte, d.h. "der jungsten Entwicklung des Kapitalismus" und dem Sinn des kredittheoretischen nahekommen dazu. Und dann müßte sie den Sinn der Methode unbeachtet lassen, durch die er seine Kredittheorie entfaltet hat, d.h. sie müßte seine Absicht ignorieren, die Erscheinungen von der Konzentration des Kapitals, Herrschung des Finanzkapitals, Entwicklung des Imperialismus usw. vermittels der Kredittheorie zu analysieren, dann umgekehrt seine eigene Kredittheorie zu konstruieren.

Die Kredittheorie ist die Hauptsache des ganzen "Finanzkapitals." Dies bedeutet nie eine Geringschätzung des Sinns von 2. Teil: "*die Mobilisierung des Kapitals und das fiktive Kapital*," vor allem von 7. Kapitel: "*die Aktiengesellschaft*," sondern, daß er die Aktiengesellschaft nicht hätte erörtern können, ohne seine eigene Kredittheorie vorauszusetzen, daß er also dann den Begriff des Finanzkapitals nicht hätte bestimmen können, weil dieser Begriff die Aktiengesellschaft voraussetzt. Was für eine innerliche Struktur hat denn die Logik der Kredittheorie, die die Hauptsache im System des "Finanzkapitals"?

Um kurz zu sagen, spiegelt sich in der Kredittheorie sein eigene Interpretation der marxischen Reproduktionslehre von Hilferding selbst. Und seine Kredittheorie ist ein konkreter Ausdruck seiner Reproduktionslehre.

Es charakterisiert Hilferdings Kredittheorie, mit einem Wort, daß sie die Zirkulation des Kreditgeld auf dem Grund des Geld- und Papierumlaufs voraussetzt, und daß sie aus der Formenlehre des Kredites, die sich um eine Form vom sogenannten "Kapitalkredit" dreht. Die Form des Kredites ist hier von zwei Seiten betrachtet; einerseits als die des Geld- und Banknotenumlaufs als eines der

Kreditmittel, andererseits als die, durch welche sich das in der Umlaufsbewegung des Reproduktionsprozesses gebildete überflüssige Geld ins Kapital verwandelt. Er setzt danach den Zirkulationskredit und Kapitalkredit und in der Wirklichkeit versteht er unter dem letzteren den Inhalt des Bankkredites und lässt diesen den Zirkulationskredit umfassen.⁽¹⁰⁾

Solches Verständnis der Form des Kredites entspringt daraus, daß Hilferding ihre einzelnen Eigenschaften, die ihre einzelnen Funktionen ausdrücken, unmittelbar mit dem Ganzen identifiziert hat. Kredit ist ein bedeutender Hebel für den Ganzen Prozess der Kapitalakkumulation, und die Kreditform beseitigt oder erleichtert die Schwierigkeiten, die sich im Reproduktionsprozess notwendig gebildet hat und ihn hindert, und treibt dadurch die Kapitalakkumulation. Zuratehaltung des Geldes (Kapitals) und die Kapitalakkumulation werden nicht in ihrer eigenen konkreten Form des Kredites voneinander unabhängig verwirklicht. Aber Hilferdings Ansicht: der Zirkulationskredit werde zum Kapitalkredit reduziert, übersieht, daß der Kredit in letzter Instanz vom Reproduktionsprozess des Kapitals bestimmt wird. Seine Theorie enthält zwar in positiver Seite seine eigene Reproduktionstheorie und er betrachtet, daß die die Kapitalakkumulation verwirklichende Kreditform allen anderen zugrunde liegt, aber er hat unbeachtetgelassen den Gesichtswinkel, die Reproduktionstheorie ganz so zu bilden, wie sich der Reproduktionsprozess notwendig darstellt. Die dem Kapitalkredit zurückzuführenden Kreditformen waren also als die Formen zu betrachten, die die Kapitalkonzentration ausschließlich verwirklichen. Er sagt:

“Der Kapitalkredit besteht also in Übertragung von Geld, das damit aus brachliegendem in fungierendes Geldkapital verwandelt werden soll. Dieser erspart nicht wie der Zahlungskredit Zirkulationskosten, sondern erweitert auf Grundlage der gleichen Geldbaris die Funktion des produktiven Kapitals.”⁽¹¹⁾ In dieser Darstellung sagt Hilferding, daß der Kapitalkredit sich aus dem Wesen des sogenannten Handelskredit ausscheide und seine eigene Bewegungsgesetze habe.

Aber dieser Kapitalkredit bewegt sich über das eigentlichen Kreditverhältnis. Hilferding setzt daher zwar die Entwicklung der “Industrieansammlung” voraus,⁽¹²⁾ aber in Wirklichkeit erkennt er sie nur als das Reale an und lässt sie logisch unerwähnt war.

Der industrielle Kapitalist verwandelt das Kapital überhaupt auf doppelte Weise ins produktive, d.h. als zirkulierendes und als fixes.⁽¹³⁾ Die Entwircklung der Industrieansammlung fördert das letztere, d.h. Fixierung des Kapitals. Die Bank selbst muß als der Führer des Kapitalangebotes auf die ‘Kapitalansammlung’ = Kapitalkonzentration zielen, um immer das Übergewicht der Kapitalkraft zu erhalten. Wegen der Konzentration des Bankkapitals selbst ist die sogenannte

(10) Vgl. *ibid.*, 5. Kap.

(11) *Ibid.*, S. 109.

(12) *Ibid.*, S. 123.

(13) *Ibid.*, S. 113.

Kapitalmobilisierung möglich. Auf der Linie solcher logischen Entfaltung sind Hilferdings Theorien vom fiktiven Kapital und von der Aktiengesellschaft gestellt. Auch in der Konstruktion der Darstellung schließt also zweite Kapitel mit der Analyse, wie das Bankkapital seine eigene Kapitalkraft gewinnt, indem es den Gründungsgewinn bekommt und den Bankgewinn vermehrt.

Schon in der Kredittheorie hat Hilferding die Verschmerzung vom industriellen Kapital und Bankkapital vermittelt der für Bankkredit charakteristischen Kapitalkreditverhältnisse erörtert, aber, vom Standpunkt der Kredittheorie gesehen, nur als das Problem des Kapitalkredites, obgleich er die Entwicklung der Kapitalakkumulation am industriellen Kapital vermittelt der Form von Aktiengesellschaft vorausgesetzt hat. Er erkennt also zwar die Aktiengesellschaft im Grund der Struktur vom Finanzkapital an, aber er führt sie auf den Entwicklungsgang des Kapitalkredites vom Bankkapital zurück und er hält sie nicht für die notwendige Folge der Akkumulation des realen produktiven Kapitals. Also danach beruht er bei der Analyse des Monopolkapitals kaum den gründlichen Prozess der Monopolbildung, besonders die Probleme der Konkurrenz, sondern vorzüglich die konkreten Formen des Monopols im Gegensatz zur Konkurrenz. Seine Kredittheorie hat Doppelcharakter bei der Analyse von Kapitalmobilisierung, die neben Kredit ein Hauptgegensand des "Finanzkapitals" ist, und von Aktiengesellschaft, die ihre konkrete Entfaltung ist. Einerseits setzt sie die Bildung und Bewegung des fiktiven Kapitals und die Entstehung des Gründungsgewinns als die wirtschaftstheoretischen Kategorien auseinander und dann erörtert den Grund der Verstärkung von der Kapitalkraft der Bank, die der Kern der Kapitalmobilisierung ist. Andererseits erläutert sie die Entwicklung der Klein- oder Mittelaktionäre zu Geldkapitalisten, indem sie den Funktionswechsel des industriellen Kapitalisten voraussetzt, und verteidigt, die Dividende auf Zinsen zu reduzieren, und, den Aktionär, d.h. den Besitzer des fiktiven Kapitals als den Geldkapitalisten zu betrachten. Solch ein Doppelcharakter seiner Theorie über die Aktiengesellschaft, damit seine Theorie über die Börse, hat ihn jene übrige Seite von der Betriebsform der Aktiengesellschaft vernachlässigen lassen, die von der Akkumulation und Zentralisation des Kapitals bestimmt wird.

Solche Auseinandersetzung des Kredits und dann der Aktiengesellschaft hat seine Darstellung des "Finanzkapitals" vom dritten Teil nachher gezwungen unmittelbar zu der von Formenlehre des Monopolkapitals. An die Stelle der Analyse des Monopols vom Standpunkt der Akkumulation oder weiter der Konkurrenz ist die berühmte Analyse der Formen des Monopols getreten. Der Ausgangspunkt dieses Irrtums ist da, wo er die Konkurrenz auf dem Stadium, wo die Form von Aktiengesellschaft herrscht, betrachtet hat als nichts anders als die Probleme der Schätzung des Kapitals durch den gleichen Zinsfuß gerade aus dem Grunde, Dividende zu Zinsen zu machen. Er hätte also auch den Imperialismus entwerfen müssen anfang vom Standpunkt der Herrschaftsverhältnisse, die durch die Kapitalakkumulation und durch die Konkurrenz und Interessenkollision unter den Monopolkapitalisten bestimmt werden, aber dann nur vom

Standpunkt der politischen Herrschaftsführung.

Aber wir können Hilferding nicht richtig schätzen, solange wir nur negative die theoretischen Fehler seines Systems annehmen. Wir müssen positiv seine praktische Absicht hochschätzen, seine eigene Methode der theoretischen Ökonomie, Marxsche Lehre einhaltend, aufzustellen, und danach die vorhandenen Erscheinungen des "jungsten Kapitalismus" zu erörtern, und dann daraus die gesetzliche Bewegung theoretisch zu abstrahieren. Wie die oben zitierte Darstellung von ihm selbst zeigt, hat er sein eigenes theoretisches System aufstellen müssen, indem er die Resultate seiner eigenen Analyse *logisch* auf das von Marx vollendete System der Ökonomie aufpfropfte, indem er zugleich, gerade wegen des geschichtlichen Erfordernisses der Wirklichkeit des Kapitalismus, in der Hilferding lebte, diese Wirklichkeit heftig zur Logik heranzog. Hier ist gerade ein interessantes Thema des Hilferding-Studiums zu finden. Es gäbe uns auch das günstige Mittel, um die Früchte der marxistischen Ökonomie nach dem Tode von Marx richtig und wahrhaftig dogmengeschichtlich zu schätzen.

Keio University